

Experimentieren mit verschiedensten Duftnoten und exaktes Abmessen von Ölen, Fetten und Natronlauge machen das Herstellen von Naturseife für Astrid Nigg zum kreativen Abenteuer.

Die lange gerührte Seifenmasse wird in Formen abgefüllt. Nach dem Härten kann die Seife mit einem Käsemesser in Stücke geschnitten werden. Vor Gebrauch sollte das Produkt mehrere Wochen trocknen.



In Düften schwelgen beim Seifenrühren

Das einzige Gift, das Astrid Nigg fürchtet, ist die Hektik. «Es eilig zu haben, ist keine gute Idee beim Seifenrühren», weiss die passionierte Duftmischerin. Geduldig mengt sie in einer grossen Pfanne Kräutertee, Natronlauge, Olivenöl und flüssig geschmolzenes Kokosfett untereinander. Die Verbindung von Lauge mit Fetten und Ölen löse eine chemische Reaktion aus, den sogenannten Verseifungsprozess, erklärt die Spezialistin. Beim Blick auf den riesigen Arbeitstisch im Atelier in Unterwasser steigt die Spannung, denn da stehen auch viele hübsche Apothekerfläschchen, die natürliche ätherische Öle enthalten. Heute wählt Astrid Nigg den stärkenden Duft der Fichtennadel als Basisnote, die stimmungsaufhellende Zitrusfrucht Bergamotte als sich verflüchtigende Kopfnote und das entzündungshemmende Lorbeergras Litsea als tragende Herznote.

Von der Nase leiten lassen

Freches Experimentieren mit natürlichen Zutaten begeistert die Fachfrau. Sie liebt es, durch Kombinieren von Düften mit unterschiedlichen Charaktereigenschaften neue Naturseifen zu erfinden. Doch wildes Mischen will gelernt sein, denn jedes Öl hat eine andere Seifenzahl, weshalb Astrid Nigg immer die exakt errechnete Menge an Lauge begeben muss. Die Arbeitsinstrumente im Seifenatelier im Telefonhüli Unterwasser ähneln einer Mi-

schung aus Backstube und Chemielabor: Digitalwaage, Pfannen, Teigschaber, Messbecher, Stabmixer, Gummihandschuhe, Schutzbrille. Die Expertin hantiert geschickt mit den Utensilien und erklärt, dass langes Mischen von Hand bei kaltgerührten Seifen sehr wichtig sei. Erst danach fährt sie mit dem Stabmixer fort bis sich die ge-

«Gerüche erzählen uns Geschichten, weil sie Erinnerungen wachrufen.»

wünschte cremige Konsistenz der Seifenmasse abzeichnet. «Wenn es aussieht wie Mayonnaise, dann kommt es genau richtig.»

Wie eine Parfümeurin lässt sich die 51-Jährige beim Seifenkreieren von ihrer Nase leiten – und von den Eigenschaften, die den jeweiligen Ölen und Fetten zugeschrieben werden. «Gerüche erzählen uns Geschichten, weil sie so stark wie kaum etwas anderes Erinnerungen hervorrufen», sagt Astrid Nigg und erzählt lachend das überraschende Beispiel aus ihrer Zeit in Amerika, als sie eine Gullen-Duftwolke zu Tränen des Heimwehs rührte. Im Kundenkontakt auf Märkten trifft sie manchmal auf Menschen, die eine noch feinere Nase als sie selbst hätten. Sie staunt, wenn jemand aus dem Stegreif aufzählen könne, welche ätheri-

schen Öle sich in einer Seife verbergen. Und sie weiss, wenn ein Marktbesucher richtig liegt, schliesslich kennt sie ihre eigenen Mixturen. Nach zehnjähriger Erfahrung in der Herstellung von Naturseifen hat sie aus ihrem liebsten Hobby einen Beruf gemacht.

Lange rühren und trocknen lassen

Astrid Nigg hat herausgefunden, dass es für die kaltgerührten Seifen am besten ist, die Zutaten zunächst lange mit der Kelle von Hand zu rühren und danach mit dem Stabmixer zu verquirlen. Stimmen müssen dabei aber vor allem die Mischverhältnisse der Zutaten. An diesem Produktionsmorgen fügt sie einem Teil Seifenflüssigkeit Lehm-pulver bei. Aus rein ästhetischen Gründen, weil die zweifarbig marmorierte Fichtennadelseife hübscher aussieht. Schliesslich füllt sie die Masse zum Aushärten in drei überdimensional grosse Cakeformen. Je nach Seifentyp müssen die zugeschnittenen Stücke an einem luftigen Ort einige Wochen zum Trocknen aufgestellt werden.

In die Geheimnisse des Handwerks führt die Seifenspezialistin auch in individuellen Kursen für Firmen, Familien oder Schulklassen ein. Das schönste Kompliment erhielt sie kürzlich bei einem Firmenausflug von BASF mit Seifenkurs in Unterwasser. Da meinte ein teilnehmender Chemiker, nun wisse er endlich wieder, warum er seinen Beruf gewählt habe. ■